

Gemeinschaftsübung mit Redog vom 17. Juni 2015

Auf dem Werkhof der Firma Brun, in Emmen, führte der Samariterverein Emmen zusammen mit Redog eine Übung durch. Weiter waren noch die Samaritervereine Schwarzenberg und Inwil eingeladen worden zu dieser gemeinsamen Übung. Ausserdem feiert der Samariterverein Emmen dieses Jahr sein 115-jähriges Bestehen. An einem schönen, lauen Sommerabend führte der Verein die diesjährige Gemeinschaftsübung zusammen mit dem Verein Redog Innerschweiz auf dem Werkhofgelände der Baufirma Brun durch. Thema der Übung war: „Versorgung von Verwundeten im Verwundetennest“. Die Samariter mussten aber auch die von den Hunden gefundenen Patienten bergen. Mehr dazu später, nun aber chronologisch der Reihe nach. Neben den Grussworten des Vereinspräsidenten Daniel Gehri und der Einführung von der technischen Seite her durch Laila Reber, Übungsleiterin, gab es auch Mitteilungen von Seiten von Redog. Dabei ging es um den Umgang mit den Hunden wie auch um das Vorgehen bei der anstehenden Übung. Ebenso wurde das Szenario bekannt gegeben: Ein Erdbeben erschütterte das Gebäude und führte zum teilweisen Einsturz. Weiter führte ein abgestürztes Flugzeug zu Bränden auf dem Areal. So wurden, wie im Ernstfall auch üblich, Equipen gebildet. Diese bestanden aus einem Equipenleiter, ein bis zwei Hunden und deren Hundeführern sowie etwa fünf Samariter als Rettungs-/Bergungstrupp. Die rund 50 Samariterinnen und Samariter wurden auf zwei Gruppen aufgeteilt, wobei bei jeder Hälfte immer nur ein Hund aktiv im Sucheinsatz war. Zeigte der Hund durch kratzen, bellen oder hochspringen an, dass er eine Person gefunden hatte, musste ein weiterer Hund dies bestätigen. Da der Hund, je nach Umgebung, Verschüttete bis zu mehreren Stockwerken tief wittern kann, ist dies besonders wichtig. Benötigt doch die Rettungsmannschaft pro Meter Schutt im Schnitt bis zu 60 Minuten zum durchbrechen. Durchbrechen mussten die Samariter indes nichts. Die versteckten Figuranten waren in Kisten und Truhen oder lagen in Rohren oder zugedeckten Mulden. Was die Bergung noch erschwerte, waren die Verletzungen der zu rettenden Personen. Mal hatte der Patient Schmerzen am Rücken, Verbrennungen oder der Patient klagte über Schmerzen im Bauchbereich und war kreidebleich. Dies erforderte einen kurzen Patientenuntersuch, Beschaffung des Rettungs-/Bergungsgeräts und die angepasste Transportmethode zu der potentiellen, vorliegenden Verletzung. Insgesamt hatte es zehn Figuranten, die geortet werden mussten. Beim einen ging es schneller, beim anderen waren zwei, drei Hund an der Ortung beteiligt. Nach ziemlich genau einer Stunde war die letzte Patientin in einer Metalltruhe gefunden worden. Diese Patientin hatte glücklicherweise nur eine Kopfverletzung erlitten und konnte somit selbständig in das Verwundetennest gehen. Somit konnte der praktische Teil beendet werden und es wurde die Übung an sich besprochen. Weiter stellte Severin Kuster, im Vorstand von Redog Innerschweiz, die Tätigkeiten und Einsatzgebiete im Detail vor. Er gab Informationen zur Ausbildung, es wurden aber auch Fragen beantwortet. Im Anschluss an die Übung gab es noch einen kleinen Imbiss. Es wurde die Gemeinschaft gepflegt und rege ausgetauscht wie es einem im Übungseinsatz erging. Als es dann langsam dunkel wurde und begann kühler zu werden, machten sich dann die Samariter der drei Vereine und die Leute von Redog auf den Heimweg.